Castroper Zeitung.

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage und kostet durch die Boten frei ins Haus gebracht 50 Pfg. pro Monat. Mit Illustr. Blätter 65 Pfg. Expedition und Redaktion: Münsterstraße 24.

Druck und Verlag: Geschwister Schmitz in Castrop.

Telefon 6. (Castroper Anzeiger.) Telefon 6.

Insertionsgebühren pro Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.. Bei größeren Inseraten Rabatt. Größere Inserate werden bis mittags, kleinere bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erbeten.

Für die Redaktion verantwortlich: P. Rissart in Castrop.

Amtliches Organ für den Landgerichtsbezirk Dortmund.

Amtliches Organ für die Stadt Castrop sowie Amtliches Organ für die Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst.

Verbunden mit „Neueste Nachrichten", amtliches Organ für das Amt Rauxel, „Volks-Zeitung", Organ für Sodingen, und „Bladenhorster Tageblatt".

Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Aemter Rauxel, Mengede und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtsverbindliche Kraft.

Nr. 66. Castrop, Freitag, den 20. März 1914. 40. Jahrg.

Churchill bekehrt?

Im englischen Unterhause hat bei der Etatsberatung der Lord der Admiralität Churchill eine Rede über die Flottenstärke gehalten, die naturgemäß bei uns in Deutschland lebhaftes Interesse auslösen muß. Man weiß, daß der britische Marineminister ein ziemlicher Draufgänger ist, dessen Seitensprünge der Regierung schon manche Verlegenheiten bereitet haben; verschiedene seiner Reden waren geeignet, in Deutschland die Meinung zu verstärken, daß England beabsichtige, sobald die Gelegenheit sich bieten würde, loszuschlagen, um unserer Flotte den Garaus zu machen. Diesmal waren die Darlegungen des Ministers in einer wesentlich anderen Tonart gehalten und es steht wohl außer Frage, daß hierauf die Besserung der Beziehungen zwischen England und Deutschland nicht ohne Einfluß gewesen ist; auch mag man wohl im Ministerrate Churchill bestimmt haben, seine bisherige Art und Weise aufzugeben, um keine Ungelegenheiten heraufzubeschwören. So erklärt er sich denn mit dem bekannten Satze von 8 zu 5 mit einem Male einverstanden und äußert noch ausdrücklich seine Genugtuung darüber, daß Admiral von Tirpitz diesen Grundsatz als akzetabel bezeichnet hat.

Seinen Rückzug sucht Churchill damit zu begründen, daß die Entwicklung der deutschen Flottenorganisation nicht so schnell vor sich gegangen sei, wie er vor zwei Jahren angenommen habe. Man kann sich eines gelinden Lächelns nicht erwehren, denn Churchill muß damals unbedingt das deutsche Flottenbauprogramm gekannt haben, da hierüber kein Geheimnis obwaltete, sondern der Flottenbauetat gesetzlich festgelegt war. Wie dem auch sein möge, die Bekehrung Churchills ist zu begrüßen, da hiermit ein beunruhigendes Moment in der Weltpolitik wegfällt. Der englische Marineminister fügt sogar noch hinzu, daß jeder zufällige oder absichtliche Aufschub, den die nächststarke Seemacht (gemeint ist natürlich Deutschland) eintreten lassen würde, von England nachgeahmt werden würde, das seine Organisation nur in dem Maße, wie es nötig sei, vollenden wolle. Diese Worte werden natürlich uns nicht bestimmen können, von unserem Programm abzusehen, zumal man ja, wenn auch jetzt die Stimmung in England eine bessere ist, niemals sagen kann, ob sie nicht gelegentlich wieder umschlägt.

Sonst noch bemerkenswert war in den Darlegungen Churchills die Betonung, daß man hinsichtlich der Bemannung keine Sorge haben brauche, man könne genug Mannschaften bekommen. Ob da der Minister den Mund nicht etwas zu voll nimmt, sei dahingestellt, im allgemeinen wird gerade in der englischen Marine, wenigstens für einen großen Teil derselben lebhaft über Mannschaftsmangel geklagt. Von Bedeutung ist des weiteren die Erklärung, daß England stets der selbständige Wächter seiner Interessen im Mittelmeer bleiben und keine besondere Verpflichtungen eingehen werde. Man weiß, daß auf die französische Flotte kein sonderlicher Verlaß ist und daß man damit etwas voreilig gehandelt hat, als das englische Marineamt beschlossen hatte, seine Hauptstreitkräfte in der Nordsee konzentrieren zu wollen.

Deutsches Reich.

v. Dallwitz für den Statthalterposten ausersehen?

Berlin, 19. März. In politischen Kreisen tritt seit einigen Tagen mit immer größerer Bestimmtheit das Gerücht auf, daß der Minister des Innern v. Dallwitz zum Statthalter von Elsaß-Lothringen ausersehen sei.

Der Gesundheitszustand der Potsdamer Garnison.

Berlin, 19. März. Wie das Sanitätsamt des Gardekorps mitteilt, soll nach Zeitungsnotizen der Leutnant von Voigts-Rhetz vom 2. Garde-Feldartillerie-Regiment im Garnisonlazarett Potsdam einer Typhuserkrankung erlegen sein. Daran hätten sich die Gerüchte geknüpft, als ob Typhus in der Garnison Potsdam verbreitet wäre. Das ist aber nicht der Fall. Die Erkrankung des Offiziers war der einzige Typhusfall seit langer Zeit. Er ist nicht im Garnisonlazarett, sondern im St. Josefskrankenhause gestorben. Was den übrigen Gesundheitszustand der Garnison betrifft, so belief sich die Zahl der Zugänge im Lazarett Potsdam während des Monats Februar auf 210, eine Zahl, die dem jährlichen Durchschnitt entspricht. Der Gesundheitszustand der Garnison Potsdam gibt zu Befürchtungen keinen Anlaß. Die bereits zur Sprache gekommenen Scharlacherkrankungen sind im Rückgang. Der Bestand an Scharlachkranken im Lazarett beträgt zurzeit nur vier.

Ausland.

Frankreich.

Frau Caillaux im Gefängnis.

Paris, 19. März. Frau Caillaux hat gestern nachmittag den Besuch ihrer Tochter aus erster Ehe, sowie zahlreiche Besuche weiblicher Personen empfangen. Vor dem Frauengefängnis St. Lazare hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, die der Auffahrt der Automobile zuschaute. Bekanntlich ist das Frauengefängnis St. Lazare ein ehemaliges Jagdschloß der früheren Könige von Frankreich und besitzt noch zahlreiche stattliche Räume, von denen man eins der Frau Caillaux zur Verfügung gestellt hat.

Schweden.

Die Ehescheidung des Prinzen Wilhelm von Schweden.

Stockholm, 19. März. Prinz Wilhelm und Prinzessin Maria Pawlowna haben beim König die Bitte um Ehescheidung eingereicht, die von den beiden Fürstlichkeiten unterzeichnet worden ist. Der Ehezwist beruht auf unwiderstehlicher Abneigung. Der Arzt des Herzogspaares, Warson, und der Kammerherr Baron Rudebeck, haben die Streitigkeiten beglaubigt. Das Hofkonsistorium hat sich darüber geäußert und hat nichts dagegen einzuwenden. Die Ehescheidung wird wahrscheinlich bald bewilligt.

Deutsche Flieger vier Wochen gefangen in Rußland.

Es ist nicht das erste Mal, daß deutsche Flieger, die durch ein Mißgeschick nach Rußland verschlagen wurden, dort die größten Unbilden zu erdulden hatten. Es scheint im Zarenreiche Brauch zu sein, ganz besonders streng und rücksichtslos gegen die deutschen Luftschiffer vorzugehen und unter der Flagge „Spionageverdacht" jeder Willkür Tür und Tor zu öffnen. Der Ingenieur H. Berliner flog zu Anfang des Monats Februar im Freiballon von Bitterfeld nach Perm, das hart an der sibirischen Grenze liegt, und stellte bei dieser Fahrt von mehr als 3000 Kilometer einen Weltrekord auf. Am Ziel wurde er von russischen Beamten verhaftet und mit seinem Mitfahrer bis jetzt in Haft gehalten. Fast vier Wochen haben die Russen versucht, die beiden Deutschen irgend eines Vergehens zu überführen; aber vergeblich. Nach den Beschreibungen, die Berliner in einem Brief an den Fahrtenwart des Berliner Vereins für Luftschiffahrt macht, ist die Behandlung, die den Beiden zuteil wurde, ganz unerhört. Die Lage der Gefangenen soll trostlos sein. Erst wochenlang nach der Festnahme erlaubte man Berliner, sich mit dem deutschen Konsul in Verbindung zu setzen. Bis jetzt aber ist es nicht gelungen, irgend eine Vergünstigung für die Luftschiffer zu erreichen oder gar die Freilassung durchzusetzen. Nun ist allerdings das Ueberfliegen der Grenze verboten, und deutsche Luftschiffer, die sich der Gefahr aussetzen, freiwillig oder unfreiwillig nach Rußland verschlagen zu werden, müssen es schließlich in Kauf nehmen, ein scharfes Verhör sich gefallen zu lassen, und gegebenenfalls auch einige Tage Haft einzustecken. Das, was hier den beiden Deutschen zugemutet wird, geht jedoch weit über das Maß des Ueblichen hinaus, und man kann nur dringend hoffen, daß sich sowohl die Deutsche Botschaft in Petersburg als auch unser Auswärtiges Amt bemühen, die beiden Luftschiffer aus den rauhen Händen der russischen Justiz zu befreien.

Es gibt nur zwei Erklärungen für das Verhalten der Russen. Entweder ist es die starke Animosität gegen Deutsche, die in solch unfreundlicher Haltung gegen deutsche Sportsleute zum Ausdruck kommt, oder man hat in der Tat außerordentlich wichtige Dinge militärischer Natur zu verheimlichen, deren Aufdeckung durch Ballone befürchtet wird. Vielleicht kommt auch beides zusammen. Erwähnt muß noch werden, daß auch der deutsche Flieger Mischewski ebenfalls seit vier Wochen in einem russischen Nest festgehalten wird. Man will scheinbar Exempel statuieren, um den Deutschen ein für alle Mal die Lust zu nehmen, die russische Grenze mit Ballon oder Flugzeug zu überschreiten. Bei einem rein sportlichen Unternehmen, wie es die Fahrt des Herrn Berliner darstellt, wäre aber wohl etwas Rücksicht der russischen Behörden am Platze.

Der Brand des Neußer Münsters im Jahre 1741.

In Bezug auf den Brand des Neußer Münsters am 6. Februar 1741 finde ich im „Sterberegister" der Pfarre zum hl. Benediktus in Heerdt folgende Notiz des damaligen Pfarrers Henricus Reuter, welche unter ähnlichen Begleiterscheinungen stattfand, wie der Brand vom vergangenen Samstage. Die genaue Uebersetzung lautet: „Am 6. Februar 1741 wurde der herrliche und sehr hohe Turm der Collegial- und Pfarrkirche des hl. Quirinius in Neuß, der in dieser Gegend seines Gleichen nicht hat, gegen 1 Uhr nachts vom Blitze getroffen und von oben bis unten in Brand gesteckt. Mehr als 6 Stunden glühte der Turm und wurde allmählich vom Feuer verzehrt, was von den entferntesten Dörfern in der dunkeln Nacht gesehen werden konnte, ein wahrhaft schrecklicher Anblick. Da aber keine Löschmittel vorhanden waren, stieg gegen einhalb 8 Uhr morgens das Feuer auf das untere Dach herab und ergriff den andern Turm auf dem Chor der Kirche, das ganze Kirchendach wurde von den Flammen ergriffen, beide Türme und das Kirchendach verbrannten vollständig; die Glocken aber fielen durch das Gewölbe auf den Erdboden, zerbrachen und zerschmolzen im Feuer. Ach! es war ein ungeheurer und unersetzlicher Schaden! Dennoch: es gibt kein Unglück, das nicht der Herr geschickt: wie es dem

---

Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau. 43

„Als Du die Anzeige meiner Verlobung mit einem so reichen Mädchen erhieltest, was dachtest Du Dir dabei, Tante?"

Einigermaßen erstaunt, blickte das alte Fräulein auf. „Was hätte ich mir denn Besonderes dabei denken sollen?"

„Hast Du nicht daran gedacht, daß ich ein zu grunde gerichteter Edelmann war?"

„Nun ja; doch was hat das mit Deinem Geheimnis zu tun?"

„Leider sehr viel, Tante; denn — kurz und gut, ich habe mich und meinen Namen um die runde Summe von hunderttausend Kronen verkauft," sagte er voll Bitterkeit. „Ich habe damit eine Schlechtigkeit begangen, ein Verbrechen, das ein so vornehm denkendes Wesen wie Gabriele unmöglich verzeihen kann. Du jedoch wirst dem Sohne Deiner einzigen Schwester Dein Mitleid nicht versagen und ihm vergeben."

„Weiß Gabriele —"

„Sie hat keine Ahnung; ich allein war der Elende. Ihre Mutter, eine geistig beschränkte, eitle Frau, hat ihre Tochter durch ein Paar Abenteurer verheiraten lassen."

„Ah, nun verstehe ich, welche Rolle Dein sogenannter Freund und diese problematische Baronin von Fianelli in Eurem Hause spielten!" rief das alte Fräulein im Tone hellster Entrüstung aus. „Aber sage mir nur schnell, auf welche Art dieser abscheuliche Handel zustande kommen konnte?"

„Meine liebe Tante, ich habe schon so viel gelitten und so tief bereut, daß ich Dich anflehe, mich mit weiteren Vorwürfen zu verschonen, da ich sonst kaum den Mut haben dürfte, in meiner Beichte fortzufahren. Also höre! Tief verschuldet und mit Dir entzweit, ohne Hoffnung, mich mit Dir bald auszusöhnen, faßte ich den Entschluß, mit meinen letzten Mitteln auszuwandern, um mir in einer fremden Welt eine neue Existenz zu gründen. Zwei Tage vor meiner Abreise betrat ich morgens eine Stadtkirche in Wien und sah dort eine junge Dame, deren vornehme, liebliche Erscheinung sofort einen tiefen Eindruck auf mich machte —"

„Diese junge Dame war Gabriele?" unterbrach Fräulein von Hollen.

„Du hast es erraten, Tante. Am nächsten Morgen, besuchte ich, obwohl ich meine Torheit erkannte, abermals jene Kirche und wir sahen uns zum zweiten Mal. Ich verließ die Kirche in der festen Ueberzeugung, derjenigen, die bereits mein ganzes Herz gefangen genommen hatte, nie mehr im Leben zu begegnen. Es sollte anders kommen. Am Abend schleppte mich Brandt in die Oper und dort —"

„Halt, mein Junge," unterbrach ihn die alte Dame lebhaft, „ich weiß das folgende so gut, als ob ich dabei gewesen wäre. Du brauchst mir nichts mehr zu erzählen. Du trafst in der Oper Fräulein Gabriele Berkow, denn diese Zusammenkunft war eine zwischen ihrer Mutter und diesem Abenteurerpaar abgekartete Geschichte. Ohne Zweifel waret Ihr alle dann, nach Schluß der Oper, bei der Fianelli geladen, nicht so?"

„Ja, Tante, alles verhält sich genau so und ich, anstatt — wie es meine Pflicht gewesen und mein Ehrgefühl es mir auch geboten hatte — abzulehnen, nahm die Einladung an, gab schon dadurch gewissermaßen Zustimmung zu diesem abscheulichen Handel. Aber, mein Gott, Tante, man hatte mir allzu geschickt die Schlinge über den Kopf geworfen und dann empfand ich für Gabriele ebereits eine an Leidenschaft grenzende Liebe und bloß der Gedanke, sie für immer zu verlieren, drohte mich wahnsinnig zu machen. Und in jener unglücklichen Stunde, in der in diesen unglückseligen Brief schrieb und mit meinem vollen Namen unterfertigte, war ich es, war ich wirklich wahnsinnig."

„Was für einen Brief?"

Mit dumpfer Stimme wiederholte der junge Edelmann Wort für Wort den Inhalt des Briefes, den nicht geschrieben zu haben, er so leidenschaftlich wünschte.

„Unglückseliger! Ja, Du mußt in jener Stunde tatsächlich wahnsinnig gewesen sein! Natürlich darf Deine Frau um keinen Preis von der Sache erfahren, um keinen Preis; die Enthüllung würde sie töten."

„Sie hat keine Ahnung. Aber ich muß Dir noch ein Geständnis machen."

„Ich errate es, Arnold: Du hast bis heute noch nicht bezahlen können und mir bleibt demnach nichts andres übrig, als dies anstatt Deiner zu tun."

„O, Tante, Dank, tausend Dank!"

„Du hast mir nicht zu danken; ich tue es nicht um Deinet-, sondern um Deiner Familie willen, hörst Du? Der arme Kleine! Die arme Frau!"

„Tante Reli!"

„Nun? Liegt Dir noch etwas auf dem Herzen? So sprich, damit ich alles weiß!"

„Zwischen mir und Gabriele ist nicht mehr alles so, wie es gewesen: ich fürchte, daß sie mich heute nicht mehr liebt und was vielleicht noch schlimmer ist — auch nicht mehr achtet."

Das alte Fräulein schüttelte den Kopf.

„Was hast Du Gabriele angetan? Wie oft sagtest Du, daß Du sie liebst, verehrst, anbetest wie eine Heilige — was also steht jetzt zwischen Euch?"

„Während ich eines Tages in Geschäften aus war, um mir auf irgend eine Art diese hunderttausend Kronen zu verschaffen, um sie den beiden Abenteurern vor die Füße zu werfen, war Brandt in mein Haus gedrungen und hatte es gewagt, Gabriele zu beleidigen."

„Und Du hast diesen Elenden gezüchtigt?" rief die alte Dame lebhaft aus.

„Ich war im Begriffe mich auf ihn zu stürzen, ihn aus dem Hause zu jagen, vielleicht auch ihn zu töten, als er mir mit drohender Stimme ins Ohr raunte, er werde, wenn ich ihn mißhandle, alles meiner Frau sagen. Als ich diese drohenden Worte vernahm, wich ich zurück und bin nun in den Augen Gabrieles ein Feigling, da ich den, der sie so sehr beleidigte, nicht, wie er es verdient hätte, gezüchtigt habe, sondern ihn ruhig aus dem Hause gehen ließ. Gabriele und ich hatten dann noch eine schreckliche Auseinandersetzung; ich wollte mich töten, sie aber hielt mich davon zurück, indem sie mir zu leben befahl, um unsres Sohnes willen. Fast hätte ich ihr mein Geheimnis offenbart, um mein ihr unverständliches Vorgehen Brandt gegenüber zu erklären, aber im entscheidenden Moment fehlte mir der Mut. Ich lebe, ja; aber welch' ein Leben! Zwischen meinem Weibe und mir besteht keine Gemeinschaft mehr. Ich bin der Vater und sie ist die Mutter unseres Kindes, das wird in Zukunft das einzige Band sein, das uns verknüpft. So bin ich denn zu Dir gekommen, Tante, um Dich im Namen meines Sohnes um Hilfe anzuflehen."

Eine Weile saß das alte Fräulein regungslos, während ihre Augen ernst und traurig auf dem bleichen Antlitz des Neffen ruhten.

„Vor allem will ich Dir sagen," begann sie endlich, „daß Du in bezug auf Brandt recht getan hast; Du bist ein Imhoff und kein Feigling. Mitunter gehört mehr Mut dazu, zurückzuweichen, als sich zu schlagen. Und nun wiederhole ich nochmals, daß ich für Dich bezahlen werde; doch erst sage mir, was Du, wenn alles in Ordnung ist, tun wirst?"

„Sei ruhig Tante! Ich kenne meinen Weg; ich werde fortgehen, in die Ferne ziehen, tüchtig arbeiten, um das Geld, das ich meinem Sohne genommen, zurückzugewinnen."

„Du kannst nicht fort, ohne Deiner Frau einen triftigen Grund für Deine Abreise anzugeben. Was wolltest Du ihr sagen, nachdem Du die schmerzliche Wahrheit nicht enthüllen kannst?"

„Du hast recht Tante, daran dachte ich im ersten Momente nicht, aber es wird sich schon ein plausibler Vorwand finden."

„Ja, und damit hat es noch seine guten Wege. Also, zu dem andern. Du schuldest diesen Leuten hunderttausend Kronen und ohne Zweifel werden sie auch die entsprechenden Interessen verlangen. Wir werden ihnen demnach alles in allem die runde Summe von hundertfünfzigtausend Kronen geben. Ein Imhoff muß auch Schurken gegenüber ehrlich sein."

„Mein Gott, Tante, Deine Großmut beschämt mich!"

213,17

Herrn gefallen, so ist es geschehen; sein Wille geschehe. Die anliegende Abtei und die übrigen Häuser der Stadt haben — gegen alle Hoffnung — von dem schrecklichen Feuer keinen Schaden erlitten, teils, weil der heftige Ostwind die glühenden Kohlen und Feuermassen mit Allgewalt über Häuser und Mauern der Stadt in die benachbarten Wiesen schleuderte. Auf diese Weise ist das herrliche, vielhundertjährige Werk innerhalb 10 Stunden vom Feuer vernichtet worden und liegt unter seiner eigenen Asche begraben. So also geht die Herrlichkeit dieser Welt zugrunde."

Auf derselben Seite des „Sterberegisters" schildert der Pfarrer in klassischem Latein die 4 Wochen vorher eingetretene, furchtbare Wassernot, die mehr als 3 Wochen dauerte, folgendermaßen: „Am Feste des hl. Thomas des verflossenen Jahres 1740 (29. Dezember) begann die ungeheure, seit vielen Jahren unerhörte Ueberschwemmung des Rheines, welche mehr als 3 Wochen bis Mitte Januar dieses Jahres 1741 dauerte, während welcher Zeit die Wassermasse zweimal hintereinander alle Dämme in Oberkassel und Lurrich (Lörik) auf weite Strecken durchbrach, zum Schaden der dort liegenden Aecker. Außerdem wurden viele am Rheine liegenden Aecker und Wiesen durch die Gewalt des Wassers teils weggerissen, teils durch Sandmassen zerstört. Diese Ueberschwemmung war, wie auch aus den anderen Gegenden gemeldet wird, eine fast in ganz Europa allgemeine, alle Flüsse traten aus ihrem Flußbette und richteten überall unermeßlichen Schaden, Leid und Elend in Feldern und Dörfern bei Menschen und Vieh an. Das sind nun Geißelhiebe der göttlichen Gerechtigkeit, mit welchen der ergürnte Gott die Sünden der Menschen züchtigt und zur Buße und Besserung des Lebens ermahnt: o, daß der Erfolg auch immer eintreten möge." —

Wenn der gute Pfarrer die heutigen starken Dammanlagen sehen könnte, würde er sich wohl freuen, daß unsere beiden Rheinufer jetzt besser geschützt sind und hoffentlich der Wasserflut standhalten.

Krebsbach, Pfarrer.

Aus Castrop und Umgegend.

Castrop, 20. März.

Frühlingsanfang.

Mit größerer Sehnsucht als sonst sieht man in diesem Jahre dem Frühling entgegen, der am Samstag, den 21. März, um 6 Uhr früh mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Widders seinen Anfang nimmt. Denn wenn der nun abgelaufene Winter auch keineswegs zu den strengen gerechnet werden kann, so hat die kalte Jahreszeit diesmal durch das Fehlen jeglicher schöner Herbsttage und durch den ausnehmend kalten Nachsommer von 1913 doch ganz ungewöhnlich lange gedauert. In West- und Mitteldeutschland hat bereits zu Anfang, in Ostdeutschland um die Mitte des vorjährigen Augustmonats eine durchaus herbstliche Kühle eingesetzt, und volle drei Monate hindurch blieben die Temperaturen wie alle anderen Witterungsfaktoren so weit von der Norm entfernt, daß man den Eindruck der warmen Jahreszeit nicht mehr hatte. Erst als auch kalendarisch der Spätherbst gekommen war, gab es wieder einmal ein paar zu warme Tage.

* **Das Wahrsagenunwesen** blüht ruhig weiter. Aus Marten wird berichtet: In der Wirtschaft Schumann auf der Mühlenstraße hatte sich ein sogenannter „Phrenologe", der frühere Maurerpolier Franz Köster aus Essen, in einem Nebenraum niedergelassen, nachdem er nicht nur die Fenster der Wirtschaft mit Plakaten, die seine, auf wissenschaftlicher Grundlage beruhende Kunst anzeigten, beklebte, sondern sie auch an den Zecheneingängen zur Verteilung bringen ließ. Da die Dummen bekanntlich nicht alle werden, so hatte K. einen gewaltigen Zulauf, und da er für jede „Konsultation" eine Mark nahm, floß das Geld reichlich in seine Taschen. Es wäre alles gut gegangen, wenn es K. mit seiner Wahrsagerei nicht gar zu bunt getrieben hätte. Er erzählte nämlich, daß einem Manne die Frau infolge Nachstellungen von gewisser Seite untreu und ihn verlassen werde und weiter, daß einer andern Familie in kurzer Zeit ein Kind sterben werde und weiteren Unfug mehr. Hierdurch wurde ein größerer Personenkreis in eine gewisse Erregung versetzt und dem K. wurde die weitere Ausübung der Wahrsagekunst untersagt. Außerdem dürfte er sich des Betruges schuldig gemacht haben, indem er bei den Leichtgläubigen den Irrtum erregte, seine Kunst sei das Ergebnis eines wissenschaftlichen Studiums.

§ **Der Ev. Männer- und Jünglingsverein** veranstaltet am kommenden Sonntag im Saale des Herrn Lueg einen Familienabend, zu dem bereits ein reichhaltiges herrliches Programm zusammengestellt ist. Die neugegründete Theaterabteilung wird an dem Tage zum ersten Male auftreten und ihr Können in den Aufführungen „Ein steinernes Herz" und „Auf der Wanderschaft" zeigen. Außerdem wird die Turn- und Gesangabteilung sowie der Posaunenchor mitwirken und den Abend verschönern. Der Anfang ist auf 4,30 Uhr festgesetzt. Eintrittskarten sind bei den Mitgliedern im Vorverkauf zum Preise von 25 Pfg. zu haben. Der Kassepreis beträgt 30 Pfg.

* **Deutscher-Lourdes-Verein, Ortsgruppe Bochum.** Man schreibt uns: Zum Besten armer, kranker und hilfloser Pilger wird am kommenden Sonntag, den 22. März, die Ortsgruppe Bochum dortselbst in der Bürgergesellschaft (Wilhelmstraße) eine zweite Fest-Feier veranstalten und die Aufführung des dreiaktigen Passionsspiels Claudia-Procula das Weib des Pilatus zur Darstellung bringen. Karten zum Preise von 1,50 Mark, 1,00 Mark und 50 Pfg. sind zu haben in Bochum in den Buchhandlungen Endemann, Hellwegstraße, Mueller, Bongardstraße, Potthoff, Mühlenstraße, Brockmeyer, Marienstraße und Anlauf, Blücherstraße. Anfang nachmittags 5 Uhr, Ende 8,30 Uhr.

* **Ein alter Schwindel.** Eine Berliner Firma sucht schon seit Jahren mit den unlautersten Mitteln ihr minderwertiges Fußbodenöl an den Mann zu bringen. Ihr Vertreter bereist alle Gegenden Deutschlands und sucht besonders die Apotheker und Eisenwarenhändler heim. Er tut so, als handle es sich um ein Privilegium, daß seiner Firma von Herrn Rockefeller, als dem Erfinder des Oels, übertragen worden sei. Er preist die Güte des Oels über die Maßen und erklärt, das Oel habe schon allerorten bei Behörden und Privaten Eingang gefunden. Läßt sich jemand auf eine Bestellung ein, so bemerkt er bald, daß er in arglistiger Weise getäuscht worden ist. Alle Angaben des Vertreters der Firma, der in Wirklichkeit die Seele des ganzen Unternehmens ist, sind unwahr. Das Oel ist minderwertig und bei dem hohen Einkaufspreise nicht ohne Verlust abzusetzen. Dringende Vorsicht ist am Platze!

* **Auszeichnung.** Herr Erich Angenendt, ein Castroper Kind, hat, wie uns mitgeteilt wird, auf Grund hervorragender künstlerischer Leistungen von der kgl. Regierung zu Düsseldorf den Kunstschein mit der Berechtigung zur Ablegung der erleichterten Prüfung für das Einjährige erhalten. Die Gehilfenprüfung hatte Herr Angenendt kurz vorher mit Auszeichnung bestanden.

* **Königlich Preußische Klassenlotterie.** Die Ausgabe der Lose zur vierten Klasse 230. Lotterie beginnt am Freitag, 20. März. Freilose und amtliche Listen werden nicht vor dem 25. zur Ausgabe gelangen können. Die Erneuerungsfrist schließt am Freitag, 3. April, abends 6 Uhr.

* **Polizeihunde bei der Arbeit.** Die Generalversammlung des Ersten deutschen Polizeihundvereins P. H. V. e. V. Sitz Hagen i. W. am 28. Februar 1914 in Hannover, auf der 4492 Stimmen vertreten waren, faßte folgende Resolution: „Die von Herrn Most, Leiter der staatl. Dressurschule in Grünheide bei Berlin, früher und jetzt wieder gebrachten Einwände gegen die Arbeit wirklich durchgebildeter, fähiger Polizeihunde sind hinfällig; ebenso seine Versuche, die Herr Most interessierten Personen vorführte, da die Versuche eben nur Versuche bleiben und wenig oder keine Aehnlichkeit mit der Praxis haben. Jeder in Gegenwart von einwandfreien Zeugen durch Hunde ausgearbeitete Kriminalfall, dessen richtige Ausarbeitung noch durch das Geständnis des Täters oft bewiesen wurde, ist ein Gegenbeweis zu Mosts irrigen Ansichten."

-?- **Merklinde**, 19. März. Vor einiger Zeit machten die Ehefrauen Bergmann Wilhelm J. und Martin L. von hier in dem Manufakturwarengeschäft der Witwe Schulte-Strathaus Einkäufe. Kurze Zeit darauf stellte sich heraus, daß mehrere Sachen im Gesamtwerte von ca. 15 Mark verschwunden waren. Der Verdacht lenkte sich auf die genannten Frauen. Bei der bei der Ehefrau J. abgehaltenen Haussuchung wurden zwei gestohlene Schürzen vorgefunden. Die J. leugnet den Diebstahl, will die Gegenstände vielmehr von ihrer damaligen Begleiterin, Ehefrau L., welche inzwischen von hier verzogen ist, geschenkt bekommen haben.

-?- **Bövinghausen**, 19. März. Auf der Emscher-Talbahn ereignete sich gestern mittag ein Unglücksfall, welcher leicht ernstere Folgen hätte haben können. Als der Personenzug 12,20 Uhr sich kurz hinter der Station Marten in der Nähe der Zeche Germania 2 befand, bemerkten Mitreisende, wie ein Mann im Alter von ca. 35—40 Jahren, mit braunem Ulster bekleidet, rücklings aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge stürzte, sich mehrmals überschlug und dann wie tot liegen blieb. Nachdem die Stationsbeamten benachrichtigt waren, wurde die Strecke abgesucht, der Verunglückte jedoch nicht mehr vorgefunden. Um sich allen Nachforschungen zu entziehen, hatte er sich schnell in der Richtung nach Kirchlinde entfernt und ist unerkannt entkommen.

* **Sodingen**, 19. März. Am letzten Sonntag fand hier eine Ehrung von 67 Jubilaren der Gewerkschaft der Steinkohlenzeche Mont-Cenis statt, denen von der Gewerkschaft je eine Uhr und ein Geldbetrag überreicht wurde.

* **Sodingen**, 19. März. Ein in militärpflichtigem Alter befindlicher Bergmann Paul T. aus Sodingen hat sich durch Einschlagen einer Fensterscheibe die Sehne der rechten Hand durchgeschlagen. Den Grund zur Tat vermag T. nicht anzugeben. Es ist jedoch festgestellt worden, daß er absichtlich so gehandelt hat, um sich der Militärpflicht zu entziehen. Auch die Angaben, daß er von unbekannten Personen überfallen sei, zieht er zurück. Da zweifellos Selbstverstümmelung besteht, so wird dieserhalb gegen ihn Anklage erhoben.

* **Gerthe**, 19. März. Aus der verschlossenen Wohnung des Koksmeisters A. wurden des Nachts Kleidungsstücke und sonstige kleine Gegenstände im Betrage von 15 Mark entwendet. Die Diebe verschafften sich dadurch Zugang zur Wohnung, daß sie ein vor dem Kellerfenster befindliches Gitter abrissen. Unter den gleichen Umständen drangen sie in die Wohnungen des Steigers S. und des Waschmeisters B. ein. Hier machten sie jedoch keine Beute.

Aus den Provinzen.

* **Arnsberg**, 19. März. Die Nachweisung über die im Regierungsbezirk Arnsberg in der Woche vom 8. bis 14. März 1914 amtlich gemeldeten Fälle von ansteckenden Krankheiten ergab 415 Erkrankungen und 114 Todesfälle. Davon entfallen auf Scharlach 202 Erkrankungen (14 Todesfälle), auf Diphtherie 184 (18), auf Lungen- und Kehlkopftuberkulose 0 (79), auf Kindbettfieber 12 (2), auf Körnerkrankheit 14 (0), auf Unterleibstyphus 3 (0) und auf Paratyphus 0 (1).

* **Hagen**, 19. März. Der Verband westfälischer Baugenossenschaften hielt hier eine Versammlung ab, in der die Gründung einer Bauvereinszentralkasse beschlossen wurde. Anlaß dazu gab der seit langem gehegte Wunsch nach einer Geldvermittelungs- und Ausgleichsstelle für die Bauvereine. Kreditgewährung, besonders bei unaufschiebbaren Grundstücksankäufen, Abhebung von größeren Spareinlagen, Rückzahlung von Geschäftsguthaben, Abschlagszahlungen an Handwerker und Unternehmer usw., soll die Hauptaufgabe der neu gegründeten Kasse sein. Eine große Anzahl Vereine erklärten sofort ihren Beitritt.

* **Bocholt**, 19. März. Die hier vom Armenverband errichtete Walderholungsstätte für tuberkulöse Kinder hatte im vorigen Jahr bemerkenswerte Erfolge zu verzeichnen. Hierdurch ermutigt, will man demnächst die Anstalt vergrößern, um auch Krankenkassenmitgliedern Aufnahme gewähren zu können. Zu der Beschaffung der Kosten hat bereits der Krankenkassenverband eine Beihilfe zugesagt.

* **Bielefeld**, 19. März. Hier wird am 2. Juni der Preußische Richterverein seinen 4. Preußischen Richtertag abhalten, um über folgende Hauptgegenstände zu beraten: Die Betätigung des Richters im öffentlichen und wirtschaftlichen Leben, die Vereinfachung des Geschäftsganges der Justizbehörden nach innen und außen

* **Mülheim** (Ruhr), 18. März. Die Ruhr bespült die Anlagen in der Altstadt. Das Ruhrtal vom Kahlenberg nach Kettwig hinunter gleicht einem großen See.

* **Duisburg**, 19. März. In der letzten Zeit verschwanden hier vier Mädchen jugendlichen Alters spurlos. Es handelt sich um die 17 Jahre alte Theodore Küster, das gleichaltrige Mädchen Wilhelmine Meissel aus Ruhrort, die 15 Jahre alte Margarete Langenfeld und die 16 Jahre alte van gen Hassend. Die letztere ist jetzt in Frankfurt a. M. ermittelt worden. Dahin ist sie von zwei Männern gelockt worden. Diese haben das Mädchen in einem verrufenen Hause unterbringen wollen. Es besteht der dringende Verdacht, daß auch die übrigen Vermißten von Mädchenhändlern verschleppt worden sind. Doch fehlt von ihnen noch jede Spur.

* **Duisburg**, 19. März. Als der Falschmünzerei dringend verdächtig wurde hier der Installateur Quack verhaftet. Er hatte einen Anzug bestellt, ...

Praktische Winke.

Ziergarten und Blumenpflege.

Astlöcher an Obstbäumen. Astlöcher an Obstbäumen sind stets schädlich und führen ein schnelles Absterben der Obstbäume herbei. Sie entstehen meist durch fehlerhaftes Entfernen überflüssiger Aeste und Vernachlässigung der entstehenden Wunden. Werden die Wunden nach glattem Absägen mit Teer oder dicker Oelfarbe bestrichen, so verheilen sie, ohne Astlöcher zu bilden. Geschieht dies aber nicht, so beginnt die Wundstelle zu faulen, Regen und Feuchtigkeit dringen immer weiter ein und es entsteht das Astloch. Sind einmal Astlöcher vorhanden, so sollen sie von ihrem faulenden Inhalte befreit, scharf ausgekratzt, mit Obstbaumkarbolineum ausgefüllt und endlich mit Zement ausgegossen werden. Es wird so ein Luftabschluß erzielt und die Fäulnis geht nicht weiter. Im anderen Falle aber dringt die Fäule bis zur Wurzel und die Bäume werden hohl, sterben früh ab oder fallen den Stürmen zur Beute. Manche glauben nun Astlöcher dulden zu müssen, um dadurch nützlichen Vögeln Nistgelegenheit zu bieten. Das ist verkehrt, da hänge man lieber Nistkasten auf, die den Vögeln einen besseren Schutz gegen Katzen, Wiesel usw. bieten, als das Astloch.

Schutz der Spaliere gegen Frühlingsfröste. Ein praktischer Obstzüchter empfiehlt als bestes Schutzmittel für die Pfirsichspaliere die Besteckung mit Tannenreisig. Das Reisig soll bis Anfang Mai an Ort und Stelle bleiben, also bis die Spaliere abgeblüht haben. Diese Schutzhülle soll die Befruchtung nicht verhindern, wohl aber die Blütezeit ausdehnen, wodurch der Fruchtansatz vermehrt würde. Allerdings müßte das Abnehmen des Reisigs, sobald stärkere Kälte nicht mehr zu befürchten, mit geschickter Hand geschehen, da sonst leicht junge Triebe und Früchte abgestoßen würden. Dieses Verfahren scheint wirkliche Vorteile zu bieten und sind allseitige Versuche um so mehr zu empfehlen, als beinahe in jedem Jahre viele Blüten dem Froste zum Opfer fallen.

Gemüse auf rohem Boden. Es wird oft darauf hingewiesen, daß Gemüse auf rohem Boden gut gedeihen, doch darf das nicht verkehrt verstanden werden. Ein roher Boden ist nicht etwa mit schlechtem Boden zu verwechseln. Man sollte überhaupt besser von gemüserohem Boden sprechen und damit einen Boden bezeichnen, der zwar in guter Kultur steht, aber noch kein Gemüse getragen hat. In solchem Boden wachsen alle Gemüsesorten, besonders auch Blumenkohl, vorzüglich. Auch in frisch gepflügtem und gut bearbeitetem Rasenboden liefern die meisten Gemüse reiche Ernten. Aber eines darf diesem gemüserohen Boden nicht fehlen, er muß milde, mürbe, humushaltig und warm sein. Ist dieses nicht in genügendem Maße der Fall, so kann man ihn durch Eingraben von Kompost oder Einhacken von kurzem, verrotteten Dünger für die Gemüsezucht geeignet machen.

Geldbringende Gemüsezucht. Eine der rentabelsten Gemüsesorten ist der Rhabarber, der pro Morgen Erträge von 900—1000 Mark bringt. Ehe aber größere Kulturen angelegt werden, muß für Absatz gesorgt werden.

Feinere Blumensamen säe man in Erde, die stark mit feingeriebenem Torf gemischt ist. Bei einer solchen Erdmischung, die reichlich zur Hälfte aus Torf bestehen kann, brauchen die Samen kaum bedeckt zu werden. Auch die feinsten Würzelchen dringen in den Torf ein und finden hier gute Nahrung.

Vieh-, Geflügel- und Singvögelzucht.

Mohrrüben oder Möhren für Pferde. Beim Beginn der Frühlingsarbeit bekommen die Pferde pflichtgemäß wieder ihre volle Haferration und das ist löblich. Aber nicht löblich ist ein zu schneller Uebergang. Hat das Pferd monatelang eine schmälere, leichtere Kost gehabt, so gebe man nicht mit einem Schlage das ganze Haferquantum wieder, sondern erhöhe es mit jedem Tage etwas bis das volle Maß erreicht ist. Als ein gutes Beifutter sind Möhren zu empfehlen, die nicht nur das saftige Sommerfutter ersetzen und die Verdauung befördern, sondern auch hohen Nährwert haben. Junge Pferde, die den Winter über Mohrrüben bekamen, bleiben meist von der Druse befreit, oder überstehen sie doch leicht. Auch werden Pferde, die regelmäßig Möhren bekommen, selten oder nie an Kolik leiden und keine Würmer bekommen. Für dämpfige Pferde sind gestampfte Mohrrüben, mit Kleie vermischt, das beste Kraftfutter. Für säugende Stuten und für Hengste sind Möhren gleichfalls ein gutes Futter.

Flügellähme der Tauben. Bei den Tauben kann man im Frühlinge, manchmal auch zu anderen Jahreszeiten, eine eigenartige Krankheit beobachten, die als Flügellähme bezeichnet wird. Die Tiere erscheinen matt und niedergeschlagen, bewegen sich nur mit Unlust und können nicht fliegen. Manchmal können sie nicht einmal die unterste Sitzstange erreichen. Tritt die Krankheit bei brütenden Paaren auf, so ist das Gelege verloren. Die Ursachen dieser Lähmung werden zwar in Verbindung mit verschiedenen anderen Krankheiten gebracht, doch dürfte meist ein rheumatisches Leiden in Betracht kommen und sind auch die Tauben in nassen, zugigen Schlägen am meisten von dieser Krankheit heimgesucht. Die kranken Tauben müssen von den anderen abgesondert und können sie am besten in einem ungeheizten Zimmer untergebracht werden. Nachdem man das Flügelgelenk etwas entblößt, kann man um das Gelenk einen Watteverband legen, der mit Bleiwasser oder essigsaurer Tonerde feucht gehalten wird. Darüber legt man dann eine Mullbinde. Ist in 14 Tagen keine Heilung erzielt, so gehen die Tiere meist ein.

Käfigvögel freilassen. Im Frühlinge erscheinen oft besser gemeinte als überlegte Aufforderungen von Vogelschützern den Käfigvögeln die Freiheit zu schenken und sie fliegen zu lassen. Es wäre dieses aber keine Wohltat, sondern eine Grausamkeit, denn der einmal an den Käfig gewöhnte Vogel geht draußen elend zugrunde. Einmal ist er die Unbilden der Witterung nicht mehr gewöhnt, er hat die Fähigkeit verloren, sich vor seinen Feinden zu schützen und sich selbst zu ernähren. Aengstlich flattern die Tierchen durch Hecken und Gebüsche und fallen bald den Raubtieren zum Opfer. Auch die Spielereien französischer und wallonischer Orte, im Herbste Vögel einzufangen, sie den Winter über zu füttern und sie dann im Frühlinge bei einer Schulfeier freizulassen, sind vom Standpunkte des praktischen Vogelschutzes zu verwerfen. Beim Eingewöhnen gehen mehr Tiere verloren, als durch den Winter umkämen.

Bienenzucht.

Lagerstock-Ständer. Ueber die verschiedenen Bienenbauten ist die Beurteilung sehr verschieden. Was der eine verwirft, wird vom anderen gepriesen. Im allgemeinen wird jede Bienenwohnung befriedigen, wenn sie richtig behandelt wird; jede hat ihre Vorteile und Nachteile. So erzielt man z. B. in den Ilgen-Lagerstöcken mit ihren 10 Zentimeter dicken Wänden vorzügliche Völker, doch wird über den Honigertrag geklagt. Sie sollen nur 8—10 Pfund Honig liefern, während man von einer Vierelager in einem mittleren Jahre doch 25—30 Pfund erwarten muß. Wer nun aber Ilgen-Lagerstöcke besitzt, braucht diese doch nicht zu verwerfen. Er baue sich passende Aufsatzkästen darauf, dann wird auch der Honigertrag den anderen Beuten nicht mehr nachstehen. Diese Einrichtung dürfte denn auch naturgemäß sein; denn die natürlichste Lage des Honigraums ist, wie die Bienen selbst zeigen, ein Ständer

Bienenrassen. Die wichtigsten Bienenrassen sind folgende: 1. die deutsche Biene, 2. die Heidebiene (Abart der deutschen), 3. die Krainer Biene und 4. die italienische Biene. Die einfarbige, dunkle deutsche Biene ist für die meisten Gegenden Deutschlands in erster Linie zu empfehlen. Sie ist am besten an unser zeitweises rauhes Klima gewöhnt und eine ausgezeichnete Honigsammlerin. Die Heidebiene ist eine Abart der deutschen Biene, deren abweichende Eigenschaften sich durch ihren Standort auf der Heide herausgebildet haben.

gen mit einem falschen Zweimarkstück in ein Geschäft in der Schwanenstraße geschickt. Fast zu gleicher Zeit hatte die Frau des Festgenommenen in der Wanheimerstraße in einem Geschäft ein gleiches Geldstück in Zahlung gegeben. In der Wohnung des Quack wurde belastendes Material gefunden.

* **Köln,** 18. März. Bald nach der Durchfahrt durch den Tunnel bei St. Goarshausen wurde gegen den 10 Uhr morgens von Frankfurt abfahrenden Amsterdamer D-Zug ein schwerer Schieferstein geschleudert, wodurch ein Fenster zertrümmert wurde. Glücklicherweise prallte der Stein an der gegenüberliegenden Abteiltür ab. Ein Ehepaar aus Holland hatte eben den Platz verlassen, sonst hätte der nichtswürdige Streich leicht ernstere Folgen haben können. Der Vorfall wurde auf der Station Niederlahnstein gemeldet; von wo aus sogleich eine Untersuchung eingeleitet wurde.

* **Koblenz,** 19. März. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte für die Umgestaltung der Rheinwerft 175 000 Mark und für die Anlage von Vogelschutzecken die beantragten Mittel. Dem Rheinischen Verkehrsverein überwies die Stadtverwaltung 2000 Mark für Reklamezwecke. Für die Errichtung einer Kontrollstation bei dem Prinz-Heinrich-Flug 1914 wurden dem Koblenzer Verein für Luftschiffahrt 1500 Mark überwiesen.

* **Aachen,** 19. März. Die Handwerkskammer erklärte in ihrer letzten Vollversammlung, daß Aufräumungsarbeiten eine Beschäftigung im Sinne der Gewerbeordnung seien, und die Höchstarbeitszeit durch diese Arbeiten nicht überschritten werden dürfe. Der Haushaltsplan für 1914-15 wurde mit 40 000 Mark festgestellt. Zur Förderung des Handwerks durch Fachunterricht usw. sind 8000 Mark vorgesehen.

Vermischtes.

— **Berlin,** 19. März. Zum Chefpräsidenten der Oberrechnungskammer wurde an Stelle des am 1. April in den Ruhestand tretenden Wirkl. Geh. Rates v. Magdeburg der Unterstaatssekretär Holtz im Ministerium des Innern, der Regierungspräsident Drews-Köslin zum Unterstaatssekretär im Ministerium des Innern und der Vortragende Rat in diesem Ministerium Geh. Oberregierungsrat Frhr. v. Zedlitz-Neukirch zum Präsidenten der Regierung in Köslin ernannt. Zum Präsidenten des Oberverwaltungsgerichtes wurde der Vortragende Rat im Ministerium des Innern Wirkl. Geh. Oberregierungsrat v. Herrmann ernannt.

— **Berlin,** 19. März. In Johannisthal ist gestern ein Flugzeug in der Luft in Brand geraten. Der alte L.V.G.-Doppeldecker mit hinten liegendem Motor und vorderem Höhensteuer, der neben den modernen Rumpfmaschinen wie ein Bild aus vergangenen Tagen anmutet, ist bei einem Schulflug infolge eines Vergaserbrandes in Flammen geraten, ohne daß der Fluglehrer Schuster und sein Begleiter etwas davon bemerkten. Durch Zeichen sind die Flieger auf die Gefahr aufmerksam gemacht worden. Als die Landung erfolgte, brannte die eine Hälfte des Flugzeuges lichterloh. Die Insassen sprangen sofort ab und kamen unverletzt davon. Das Flugzeug ist fast ganz zerstört.

— **Berlin,** 18. März. Der Kirchhof der Märzgefallenen im Friedrichshain bot am heutigen Mittwoch wie alljährlich am 18. März das bekannte Bild, doch waren in den Vormittagsstunden die Scharen der Besucher nicht so groß, als in den früheren Jahren. Ein Polizeileutnant, der vor dem Eingang zum Kirchhof mit mehreren Schutzleuten postiert war, musterte die Schleifen und schnitt mehrere ab. In den Nachmittagsstunden steigerte sich der Verkehr zwar andauernd, doch verlief alles in Ruhe.

— **Bremen,** 18. März. Infolge der abermaligen starken Niederschläge der letzten Tage ist die Weser erneut stark im Steigen begriffen. Die Deichpromenade und die Deichvorländerei sind weithin überschwemmt. Es ist Hochwasserstand eingetreten, wie er lange nicht zu verzeichnen gewesen ist. Die Oberweserschiffahrt, die schon in der letzten Zeit stark unter Hochwasser gelitten hat, mußte heute eingestellt werden, da eine Anzahl Brücken nicht mehr zu begehen sind.

— **Metz,** 18. März. Der Sturm hat in Kreuzwald (Lothr.) zwei Menschenleben gefordert. Ein vom Sturm umgeworfener Baum fiel auf drei Arbeiter, die von der Arbeit nach ihrem Wohnort heimkehrten. Zwei wurden so schwer verletzt, daß sie auf der Ueberführung zum Krankenhaus starben.

— **München,** 19. März. Ueber den gemeldeten Beschluß des Gemeinderates, das sozialdemokratische Sängerfest durch allgemeine Steuern zu unterstützen, sind aus Kreisen der Münchener Bürgerschaft Schritte bei der Regierung unternommen worden, um die Durchführung des Beschlusses im Aufsichtswege zu verhindern.

— **Belgrad,** 19. März. Angesichts der in der Oeffentlichkeit verbreiteten Nachrichten über eine große, mehrere hunderttausend Dinars betragende Unterschleife im Belgrader Offiziersuniformierungsverein, beauftragte der Kriegsminister eine gemischte Kommission mit der Prüfung des Geschäftsgebarens des Vereins.

— **St. Louis,** 19. März. Die Ruinen des abgebrannten Klubhauses sind zusammengestürzt und haben etwa 20 Personen unter sich begraben, von denen 8 den Tod fanden.

— **Brüssel,** 19. März. Nach der Meldung eines Lütticher Blattes ist der Luxuszug Ostende—Berlin auf dem Bahnhof Dolhain auf einen Güterzug gefahren. Es wurde ein Passagier getötet und einer schwer verletzt. Die Verbindungen sind heute nachmittag wieder regelmäßig aufgenommen worden.

Allerlei.

Der Kaiser und die Jasmund-Feier.

Bei der Nachfeier des Jasmund-Tages lief, wie aus Swinemünde telegraphisch gemeldet wird,, folgendes Telegramm vom Kaiser ein: „Exzellenz Livonius. Der Huldigungsgruß von der Jasmundfeier hat mich sehr erfreut, zumal er von einem alten Mitkämpfer, der sich bei Jasmund einen Schwerterorden erworben hat, verfaßt ist. Nehmen Sie meinen herzlichen Dank dafür für sich und die treuen Männer, die an der Feier teilgenommen haben, entgegen. Das Beispiel von Jasmund wird lebendig bleiben in meiner Marine. Wilhelm, J. R."

Gordon Bennet schwer erkrankt.

Der bekannte amerikanische Zeitungsverleger und Sportfreund Gordon Bennet liegt seit einigen Wochen krank in Kairo danieder. Nach einer Besserung, die anfänglich in dem milden ägyptischen Klima eintrat, verschlechterte sich, einem Kairoer Telegramm zufolge, der Zustand vor einigen Tagen so, daß die Umgebung des Patienten große Befürchtungen hegt.

Ein verschwundener Millionenerbe.

Die Behörden suchen nach einem Otto Brandt, dem eine Erbschaft von anderthalb Millionen zugefallen ist. Brandt ist 1878 geboren, hat seine Schulzeit in Maastricht in Holland verbracht und ging, zwanzigjährig, zur holländischen Kolonialarmee, aus der er wegen Widersetzlichkeit entlassen wurde. Er hielt sich dann bei Bekannten in Maastricht auf und erklärte, in den Kohlengruben bei Heerlen in der Nähe von Aachen Arbeit suchen zu wollen. Seitdem ist er verschwunden. Für Brandt hat ein in Nürnberg verstorbener Herr testamentarisch anderthalb Millionen Mark festgelegt. Alle Nachforschungen nach dem Erben sind bisher vergeblich gewesen.

Zu dem groß angelegten Betrug in Hamburg,

über den wir berichteten, erfahren wir noch folgende interessante Einzelheiten: Vor drei Jahren wurde die Firma Gebrüder Sander Nachfolger durch einen ihrer Angestellten, Wilhelm Meier, um 55 000 Mark betrogen, indem angeblich die Firma eine Banküberweisung an eine auswärtige Bank gegeben hatte. Der Täter entfloh nach Kanada. Der Angestellte der Firma Dreier hatte diesen Schwindel entdeckt, der Firma mitgeteilt und rückte nun in Meiers Stellung ein. Im August vorigen Jahres trat Dreier aus, um denselben Betrug in doppelter Höhe wie sein Vorgänger auszuführen. Er versuchte, den Angestellten Hilfe für seinen Plan zu gewinnen. Hilfe lehnte aber ab. Erst nachdem noch ein dritter, Bosselmann, hinzugekommen war, versprach Hilfe, zu schweigen und den Plan nicht zu verraten, weil ihm 5000 Mark versprochen wurden. Die drei Verhafteten sind zum Teil geständig.

Untergang eines Stettiner Dampfers.

Vor etwa acht Tagen wurde, wie berichtet, der Dampfer „Heinrich" der Stettiner Reederei Emil R. Retzlaff als vermißt gemeldet. Seit dem 17. Februar hatte man von ihm nichts mehr gehört. Es wurde damals bereits vermutet, daß er mit der Besatzung von zweiundzwanzig Mann im Golf von Biskaya untergegangen ist. Diese Vermutung ist jetzt zur Gewißheit geworden. Die Reederei hat bereits die Liste der Besatzung bekanntgegeben mit dem Bemerken, daß an dem Untergang des Dampfers nicht mehr zu zweifeln sei.

Letzte Nachrichten.

Schwarze Pocken.

Hameln, 19. März. Auf der Domäne Schieder bei Blomberg in Lippe sind unter den Arbeitern die schwarzen Pocken ausgebrochen. Ein Arbeiter, der gestern gestorben ist, ist sofort beerdigt worden. Ein anderer Erkrankter, der pockenverdächtig ist, fand im Krankenhaus zu Detmold Unterkunft. Die Domäne wurde polizeilich gesperrt.

Der neue Mann in Elsaß-Lothringen.

Straßburg, 20. März. Der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Graf Wedel, trifft heute mit seiner Gattin in Berlin ein. Man wird nicht fehlgehen, wenn man diese Reise mit dem bevorstehenden Wechsel der obersten Instanz der Reichslande in Verbindung bringt. Die Entscheidung ist, wie der „Lokal-Anzeiger" schreibt, bereits insofern gefallen, als der Reichskanzler dem Kaiser den Minister des Innern von Dallwitz als Statthalter vorgeschlagen hat.

Gemaßregelter Pfarrer.

Breslau, 20. März. Durch Verfügung der königlichen Regierung ist der Pfarrer Lex in der Gemeinde Halemba bei Kattowitz von der Leitung und Erteilung des schulplanmäßigen Religions-Unterricht an der Volksschule zu Halemba ausgeschlossen worden, weil er durch sein Verhalten diejenigen Zwecke gefährde, die der Staat mit der Erziehung der Jugend durch die Volksschule verfolgt.

Der Kieler Werftprozeß.

Hamburg, 19. März. In Sachen des Kieler Werftprozesses wurde auf Ersuchen des Untersuchungsrichters in Kiel der hiesige Kaufmann Rudolf Neugebauer verhaftet und dem Kieler Untersuchungsgefängnis zugeführt.

Unglück auf hoher See.

Bremen, 19. März. Der deutsche Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große" kollidierte gestern nacht in der Nordsee in der Nähe von Haaks Feuerschiff mit einem Dreimastschooner. Das Segelschiff sank in 50 Minuten. Der Dampfer hielt sich ungefähr zwei Stunden in der Nähe des Schooners auf und suchte die Unfallstelle ab, ohne etwas von der Mannschaft des gesunkenen Schiffes zu entdecken. Der Dampfer blieb unbeschädigt und setzte dann seine Reise fort. Der Name des Segelschiffes ist noch nicht festgestellt.

Wichtiges Reskript des Zaren.

Petersburg, 20. März. Heute erscheint ein äußerst wichtiges Reskript des Zaren für den Premierminister Goremykin, das die innere Politik betrifft. Der Zar fordert darin die Einigkeit des Kabinetts, die Zusammenarbeit der gesetzgebenden Körperschaften mit der Regierung, die Ehrfurcht vor dem Gesetz und die Vermeidung aller Reibereien zur fruchtbringenden Arbeit im Interesse des Volkes. Eine derartige monarchische Kundgebung ist bisher noch niemals erfolgt.

9200 Astrachaner Fischer vermißt.

Odessa, 20. März. Einem hier eingegangenen Radiotelegramm zufolge sind von 10 000 Astrachaner Fischern, die am Tage vor dem großen Zyklon ins Meer ausliefen, wie durch ein Wunder 800 glücklich gelandet. Das Schicksal der übrigen 9200 ist unbekannt. Die Zahl der auf der Atschujewsker Landzunge Ertrunkenen ist auf 3200 festgesetzt.

Im Bett verbrannt.

Neapel, 19. März. Professor Mercalli, Direktor des Vesuv-Observatoriums, ist in seiner Wohnung in Neapel als verkohlte Leiche im Bett aufgefunden worden, das durch eine umgestürzte Petroleumlampe in Brand gesetzt worden war.

Furchtbare Schiffskatastrophe in Venedig.

Rom, 20. März. In Venedig hat sich ein schweres Dampferunglück ereignet. Einer der kleinen Personendampfer, die den Marcusplatz mit dem Lido verbinden, eine sogenannte Vapotette, wurde gestern nachmittag 5 Uhr von einem Torpedoboot angerannt und in den Grund gebohrt. Von den 80 Passagieren konnten nur 22 gerettet werden, die übrigen 58 ertranken. Die Schuld an der Katastrophe scheint den Führer des Dampfers zu treffen, der anstatt auf seinen Kurs zu achten, den Flügen eines Wasserflugzeuges zuschaute und blindlings in den Kurs des Torpedobootes hineinfuhr, das einen großen Kahn und ein Floß im Schlepptau hatte. Der Zusammenstoß war außerordentlich heftig. Der hintere Teil des Dampfers wurde von dem Torpedoboot erfaßt und entzwei geschnitten. Da sich wegen des kühlen Wetters fast alle Passagiere in der großen Kajüte im hinteren Teile des Schiffes aufhielten, waren sie alle wie in einer Falle eingesperrt und wurden rettungslos in die Tiefe gerissen; nicht ein Einziger von ihnen konnte gerettet werden. Nur einige auf dem Vorderdeck stehende Leute konnten rechtzeitig ins Wasser springen. Diese wurden aber fast alle von der heftigen Strömung erfaßt und ertranken. Die Passagiere waren fast durchweg Touristen oder wohlhabende Venetianer, die den Tag auf dem Lido zugebracht hatten und abends nach der Stadt zurückkehren wollten. Bisher sind nur wenige Leichen geborgen. Von den Toten ist bisher nur das italienische Ehepaar Leutnant Cessi und Frau und der russische Generalkonsul Fetschinski festgestellt worden.

An der Unglücksstelle erschienen sofort der Bürgermeister, der Präfekt und der Admiral Cavelli, der die Leitung der Rettungsaktion übernahm. Er ordnete an, daß das Wasser in weitem Umkreise abgesucht werde. An der Rettungsaktion beteiligte sich ein Torpedobootszerstörer und der italienische Schlepper „Titan", der mit seinen beiden großen Scheinwerfern die Unglücksstelle beleuchtete. Die Ursache des Unglücks konnte noch nicht festgestellt werden. Einer der Geretteten behauptet, daß der Bootsführer und die übrigen an Bord befindlichen Personen, Passagiere wie Mannschaften, unverwandte den Flügen eines über dem Wasser erschienenen Hydroplans folgten und dabei das Nahen des Torpedobootes übersehen hätten.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters.

Freitag, 20. März. Abends 8 bis 10,30 Uhr. **Das Glück im Winkel.** Schauspiel in 3 Akten von Hermann Sudermann.

Sonnabend, den 21. März. Abends 7,30 bis 10,30 Uhr. **Der Postillon von Lonjumeau.** Komische Oper in 3 Aufzügen. Hierauf: **Tanzbilder. (Vom Menuett zum Tango.)**

Guter Rat ist teuer kann man häufig hören; namentlich in diesen schlechten Zeiten. Besonders die Hausfrau ist oft um einen guten Rat verlegen, wenn das Wirtschaftsgeld nicht langen will. Und doch, wie schön kann man sich z. B. helfen, wenn man statt der immer noch teueren Butter die berühmte und allgemein beliebte Pflanzen-Butter-Margarine Dr. Schlinck's Palmona verwendet. Niemand kann ein Palmonabrot von einem Butterbrot unterscheiden. Und in der Küche leistet Palmona dieselben Dienste, wie die beste Butter.

Im Fluge durch die Welt

ist Scotts Emulsion gezogen, dabei aber keine vorübergehende Erscheinung geblieben, sondern eine begehrte Marke geworden. In allen Erdteilen ist Scotts Emulsion seit Jahrzehnten als vorzügliches Kräftigungsmittel bekannt, überall getragen von Anerkennung und Vertrauen

Bekanntmachung.

Nach einem dem Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten erstatteten Bericht des Kaiserlichen Gesandten in Sofia müssen Urkunden, die in Bulgarien gebraucht werden sollen, jetzt an letzter Stelle entweder durch die hiesige Bulgarische Gesandtschaft oder durch das Bulgarische Ministerium in Sofia beglaubigt werden. Beide Stellen nehmen die Beglaubigung vor, wenn die Urkunden den Beglaubigungsvermerk des Auswärtigen Amtes tragen. Es steht daher den Beteiligten frei, die zum Gebrauch in Bulgarien bestimmten Urkunden nach Erlangung der Beglaubigung durch das Auswärtige Amt entweder durch die hiesige Bulgarische Gesandtschaft oder durch das Bulgarische Ministerium des Aeußern in Sofia beglaubigen zu lassen. Das letztere kann in eiligen Fällen, wenn wegen eines Feiertags die Beglaubigung durch die Bulgarische Gesandtschaft nicht sofort zu erlangen ist, empfehlenswert sein. Die Kosten sind in beiden Fällen gleich. Sie betragen an Gebühren 5 Franken nebst einem feststehenden Stempelbetrag von 0,50 Fr. und einem weiteren Stempelbetrag dessen Höhe sich nach dem Gegenstand richtet und der bei:

Vollmachten, Bescheinigungen und den meisten anderen Urkunden . 1 Frank,
Leumundszeugnissen . . . . . 3 Franken,
Universitätsdiplomen . . . . . 5 Franken beträgt.

Uebersetzungen aus dem Deutschen in das Bulgarische werden sowohl von der hiesigen Bulgarischen Gesandtschaft als auch von dem Bulgarischen Ministerium des Aeußern vorgenommen. Die Gebühren sind bei beiden Stellen gleich hoch und betragen für die Anfertigung und die daran angeschlossene Bescheinigung ihrer Richtigkeit

bei einer Seite . . . . . 7 Franken,
bei mehr Seiten für jede weitere angefangene Seite . . . . . 5 Franken,

wobei zu berücksichtigen ist, daß eine Seite 30 Zeiten einer normalen Handschrift nicht übersteigen darf.

Für die Bescheinigung der Richtigkeit einer bereits vorhandenen Uebersetzung gelten dieselben Gebührensätze.

Mit Bezug auf den Runderlaß vom 7. April 1886 — I A 2838 — ersuche ich, dies in geeigneter Weise zur allgemeinen Kenntnis zu bringen.

Berlin, 20. Januar 1914.

Der Minister des Innern.
Im Auftrage:
gez.: v. Jarotzki.

Veröffentlicht!
Castrop, den 10. März 1914.
Der Bürgermeister:
Wynen.

Bekanntmachung.

Die Verhandlung und Entscheidung über die zum diesjährigen Kreis-Ersatz-Geschäft angebrachten **Militär-Reklamationen** findet soweit dieselben nicht bereits erledigt sind,

am 6. April 1914 im Gewerbeverein zu Dortmund, Kuhstraße

statt.

Zu demselben Termin findet auch die Verhandlung über die Zurückstellungsgesuche der Mannschaften der Reserve, Marine-Reserve, Landwehr, Seewehr, Ersatzreserve und Marine-Ersatzreserve, sowie ausgebildeter Landsturmpflichtiger des zweiten Aufgebots gemäß § 123 Nr. 2 der Wehrordnung statt.

Gemäß bestehender Vorschrift müssen diejenigen Familien-Angehörigen eines Militärpflichtigen, auf deren angebliche Erwerbs- resp. Aufsichtsunfähigkeit ein Anspruch auf Befreiung oder Zurückstellung des letzteren vom Dienste im stehenden Heere gegründet werden soll, sich sowohl der Ersatz- als auch der Ober-Ersatz-Kommission persönlich vorstellen.

Indem ich dieses zur öffentlichen Kenntnis bringe, mach ich zugleich darauf aufmerksam, daß die Reklamanten den Nachteil, der ihnen durch etwaige Nichtbefolgung dieser Vorschriften erwachsen möchte, sich selbst beizumessen haben.

Dortmund, den 2. Februar 1914.

Der Landrat:
J. V.:
Heinichen,
Regierungs-Assessor.



Moderne

Herren-Anzüge

Unser Lager in **Herren-Anzügen**

ist mit das grösste am Platze.

Wir sind in der Lage,
allen Ansprüchen der Kundschaft zu entsprechen!

Unsere **Herren-Anzüge**

sind modern, gut und schick verarbeitet

und sehr billig!

Herren-Anzüge

im Preise von **13** bis **15** Mark

finden Sie bei uns in **aussergewöhnlicher Auswahl.**

Herren-Anzüge in besseren Qualitäten

zu **16.—, 18.—, 20.—, 25.—** bis **30.—** Mk.

wird Ihnen eine riesige Auswahl geboten. Ausserdem haben wir sehr grosse Auswahl in

Herren-Auzügen

im Preise von **30.—** bis **50.—** Mark

— in den besten Qualitäten und Verarbeitungen. —

Dortmund
Nikolaistrasse 5
Balkenstrasse 36-38
beim Bezirks-Kommando.

A. Eick & Comp.

Cigarren-Agentur.

Große Bünder Cigarrenfabrik sucht für den hiesigen Bezirk eingeführten **Vertreter.**

Offerten: Postfach 34, Bünde in Westfalen.

Halbinvalide (ledig)

per sofort für

Gartenarbeit

gesucht. Offerten mit beiliegendem Lebenslauf unter **100** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Zum Fußbodenlegen u. Türenanschlagen in den Kolonie-Neubauten in Zeltern werden noch 3 bis 4 tüchtige

Bauschreiner

für sofort gesucht.

Baugeschäft Dreier, Habinghorst.

Erklärung.

Wir wollen für hiesige Gegend sofort eine Filiale errichten u. suchen hierfür einen

verläßlichen Mann;

einerlei welchen Berufes u. wo wohnend. Kenntnisse, Kapital, Laden od. Berufswechsel **nicht** nötig. Einkommen monatl. 200 bis 300 Mk. Ausk. kostenlos. Bewerbg. unt.: **Lagerkarte Nr 8 Herbesthal (Rheinland).**

Mädchen

nicht unter 18 Jahren, per 1 April nach Rauxel gesucht.

Näheres bei F. Overlack, Castrop, Kirchplatz.

Suche zum 15 April, ein in allen Hausarbeiten erfahrenes

Morgenmädchen.

Frau Marx,
Bladenhorsterstr. 36a. Sa. lachth.

Mädchen m. gut. Zeugnissen

suchen zum 1. April Stellung für Privat und Wirtschaft. Für Landwirtschaft **Mädchen gesucht.**

Frau W. Heiermann,
gewerbsm Stellenvermittlerin,
Castrop, Mühlenstr. 12.
— Telefon 403 —

Kinderloses Ehepaar sucht zum 1. April eine 2—3 Zimmer-

Wohnung

Zu erfr. in d. Geschäftsst. d. Ztg.

Abgeschl. Etage

4 bis 5 Zimmer zu vermieten. Wo? sagt die Geschäftsstelle.

Gesucht wird eine

4 Zimmer-Wohnung

zum 1. Mai evtl. früher. Offert. unt. C. Z. 100 an d Geschäfts. erb.

Telegramm-Adresse: Nolting-Herne.

Meine Glücks-Erfolge:

1. Hauptgewinn der Schlesischen Lotterie (1 Wagen mit 4 Pferden) 10000 Mk. W.
1. Hauptgewinn der Tilsiter Lotterie (1 Wagen mit 4 Pferden) 8000 Mk. W.
5. Hauptgewinn der Schlesischen Lotterie (1 Wagen mit 1 Pferd) 2000 Mk. W.
7. Hauptgewinn der Berliner Lotterie 1000 Mk. W.
6 wertvolle Pferde, mehrere Gewinne von 500, 200, 100, 50 Mk. und viele kleinere.

Nächste Gewinn-Ziehungen:

Naturschutzpark-Geld-Lotterie. Hauptgewinne: 100 000, 40 000, 20 000, 10 000 Mk. bar.

Aachener Lotterie. Lose Stück **Mk. 2.—.** Hauptgewinne: 50 000, 20 000, 10 000 Mk. W.

Berliner Lotterie. Lose Stück Mk. 1.—. Hauptgewinn: 10 000 Mk. W.

Gnesener Lotterie. Lose Stück 50 Pf., 11 Lose 5.— Mk. Hauptgewinn: 10 000 Mk. W.

Coburger Geld-Lotterie. Hauptgewinn: 10 000 Mk.

Lose empfiehlt und versendet:

Fritz Nolting, Herne

Bahnhof- und Heinrichstr.-Ecke. Eingang Heinrichstrasse.

Filiale: Kirchplatz.

Nach auswärts für Porto u. Gewinnliste 30 Pf. mehr.

Nach auswärts für Porto u. Gewinnliste 30 Pf. mehr.

Fernsprecher Nr. 752 Amt Herne.

Wohnung

von 3 Zimmern sofort oder später zu vermieten.

Bladenhorsterstr 162.

Möbl. Zimmer

sofort oder zum 1. April zu vermieten. Auf Wunsch auch mit Pension.

Zu erfr. in der Geschäftsstelle.

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 21. März cr., vormittags 10 Uhr, werde ich in Castrop beim Wirt Köllmann

1 Schreibmaschine, 1 Badewanne, 1 Gasbadeofen, 1 Ladenthek e und ein Posten Emaillewaren

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Castrop, den 19. März 1914.

Wörmsdorf, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 21. März, vormittags 10 Uhr, werde ich beim Wirt Hackethal in Holthausen:

1 Ladeneinrichtung, 1 Wage usw.

und 11 Uhr beim Wirt Wiegmann in Sodingen:

1 Nähmaschine

öffentlich meistbietend zwangsweise gegen Barzahlung versteigern.

Castrop, den 19. März 1914.

Hermert, Gerichtsvollzieher.

Mehrere tragende

Sahnenziegen

zu verkaufen od. auch zu vertauschen. **Kirchplatz Nr. 10.**

Obermeyer's Medizinal-Herba-Seife gegen einen

Ausschlag

am ganzen Körper angewandt und gänzlich davon befreit, wurde laut Attest J. Brück, Niederweidbach. **Herba-Seife** à Stck.: 50 Pfg., 30% verstärktes **Präparat Mk. 1.—.** Zur Nachbehandlung **Herba-Creme** à Tube 75 Pfg., Glasdose Mk. 1.50.

Z. h. i. d. **Apotheken** in Castrop: **Central-Drogerie O. Hennewig** und **Drogerie E. Wimmers;** in Rauxel: in der **Drogerie A. Päsold;** in Habinghorst: in der **Adler-Drogerie Th. Holtmann** und **Drogerie Georg Goosmann.**

Ladenlokal

am liebsten Eckladen mit 1 oder 2 Schaufenster, in nur allerbeste Geschäftslage gelegen, für feines Spezialgeschäft auf mehrere Jahre zum Sommer oder Herbst zu mieten gesucht.

Off. sind an die Geschäftsstelle d. Ztg. zu richten.



In jedem Haus
nimmt man jetzt
statt Butter
Dr. Pflueckes
Palmonar
die allgemein beliebte Pflanzen-Butter-Margarine, denn sie ist ihr zum verwechseln ähnlich, aber viel billiger.

Berenbruch's Sparkernseife

ist unübertroffen.

Bekanntmachung.

(Verlegung der Stadtkasse)

Die Stadtkasse befindet sich jetzt im städtischen Verwaltungsgebäude I, Wittenerstraße 32.

Castrop, den 16. März 1914.

Der Bürgermeister: Wynen.

Bekanntmachung

betreffend das Meldewesen.

Es wird hiermit erneut darauf hingewiesen, daß nach den bestehenden Bestimmungen jede Person, welche aus dem Stadtbezirk verzieht, verpflichtet ist, sich und die zu seinem Hausstande gehörenden Personen, welche an dem Abzuge teilnehmen, entweder vor oder spätestens 6 Tage nach dem Abzuge bei der Polizeibehörde (Einwohnermeldeamt) abzumelden.

Wer in hiesiger Stadt seine Wohnung oder dauernden Aufenthalt nimmt, ist verpflichtet, sich und die zu seinem Hausstand gehörenden Personen innerhalb 6 Tagen nach dem Anzuge anzumelden.

Bei der Anmeldung haben die aus einer preußischen Gemeinde zuziehenden Personen den ihnen zuletzt erteilten Abmeldeschein vorzulegen.

Ist der Neuanziehende noch nicht im Besitze eines solchen, so ist derselbe spätestens 8 Tage nach der Anmeldung beizubringen.

Personen, die aus einer nicht preußischen Gemeinde zuziehen, und einen Abmeldeschein nicht beibringen können, haben sich über ihre Identität genügend auszuweisen.

Der Wohnungswechsel innerhalb der Stadt ist binnen 3 Tagen anzuzeigen.

Ueber jede An- bezw. Ummeldung wird eine Bescheinigung erteilt, welche bei jeder Meldung vorzulegen ist. Ebenso ist der Steuerzettel bei der Anmeldung vorzulegen.

Zu der vorerwähnten Meldung ist auch verpflichtet, wer als Vermieter, Quartiergeber, Arbeitgeber oder in sonstiger Weise Personen aufgenommen hat, sofern er sich nicht durch Einsichtnahme in die polizeilichen Bescheinigungen von der geschehenen Meldung Ueberzeugung verschafft.

Jede Meldung kann mündlich, schriftlich oder durch einen geeigneten Stellvertreter geschehen.

Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschriften unterliegen einer Geldstrafe bis zu 60 Mk. und im Falle des Unvermögens verhältnismäßige Haft.

Castrop, den 16. März 1914.

Der Bürgermeister: Wynen.

Bekanntmachung.

Die Gewerbesteuerrolle der Klasse III/IV der Gemeinde **Bladenhorst** für das Jahr 1914 liegt vom 23. bis 30. März 1914 im Amtshause öffentlich aus.

Die Einsicht in die Rolle ist nur den Gewerbesteuerpflichtigen gestattet.

Bladenhorst, den 18. März 1914.

Der Ehrenamtmann:
Freiherr von Weichs zur Wenne.

Badeanstalt Castrop

(Bahnhofstrasse 1)

verabfolgt:

Medizinische-, Dampf- und Wannenbäder.
— Aerztlich empfohlene Massagen —
Badezeit von 8 Uhr morgens bis 9½ Uhr abends.

Kaufe nichts anderes!

Putzen Sie Metalle nur mit

Globus
Putz-Extrakt
Der Glanz hält am längsten!

oder

Geolin
dem besten flüssigen Metallputz

Ueberall zu haben.

Visitenkarten

liefert schnell und billig

Buchdruckerei d. Castroper Zeitung.

Ingenieur-Akademie
Wismar, Ostsee Für Maschinen- und Elektro-Ingenieure, Bau-Ingenieure, Geometer, Architekten. (Eisenbetonbau und Hochbauabteilung.) Neue Laboratorien.

Henkel's Bleich-Soda für den Hausputz

Offeriere:

prima Speisekartoffeln

wie: **Magnum bonum** per Ctr. 2,60 Mark, **Industrie** per Ctr. 2,50 Mark waggonweise franko jeder Bahnstation gegen vorherige Cassa.

Anton Sagraj,
Sodingen b. Herne, Kirchstr. 21.

Daselbst erhalten rechtschaffene Leute **bar Geld** gegen Sicherheit in jeder Höhe von reellem Geldgeschäft (ha belsgerichtlich eingetragen) auf Ratenrückzahl.

Städt. conzess. Pfandleihanstalt
Neuhaus & Co.,
Herne, v. d. Heydstrasse 18.

Coulante Beleihung!

---

6 Wochen alt:

Ferkel sowie

Speisekartoffeln
(Industrie)

hat abzugeben

Josef Schulze-Fröhlich,
Frohlinde.